

# Volkstimme

**Redaktion:**  
Halle a. S., Or. Braunschweigstraße 17  
Fernsprecher 6802  
Sprechstunde täglich von 12-1 Uhr.

**Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)  
für den Regierungsbezirk Merseburg**  
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschaftler“  
täglich nachmittags 2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Verlag und Expedition:**  
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27  
Fernsprecher 5407  
Postfachkonto Leipzig Nr. 87573.

Nr. 12

Regulärpreis: Monatlich 2,25 Mk. frei Haus, bei Abnahme 2,00 Mk. Bei den Jahrsbestellungen monatlich 6,00 Mk. ohne Postgebühr Einzelnummer 15 Pfennig.

Halle, Donnerstag, den 15. Januar 1920

Abonnementspreis: Die halbjährliche 10-Mark-Nummern-Liste 30 Pfennig, im Reichsteil 30-Mark-Nummern-Liste 60 Pfennig - Schulze der Abrechnungsbilanz vom 1. Januar 1920

4. Jahrgang

## Arbeiter, Parteigenossen!

Noch vor wenigen Tagen hat das Berliner Organ der Kommunisten seine Anhängerschaft zur Ruhe ermahnt. „Sich nicht provozieren lassen“, war die Lösung. Inzwischen sind die besonnenen Elemente unter den Kommunisten und Unabhängigen wieder einmal von den pulsführenden Zögern überannt worden. Die Folge war ein Sitzstreik am 1. Januar vor dem Reichstagsgebäude, der abermals zahlreiche Tote und Verwundete aufwies.

Die Parteileitungen der Unabhängigen und der Kommunisten hatten für mittags 12 Uhr zu einer Massendemonstration vor dem Reichstag angesetzt. Es war die Pflicht der Regierung und ihrer Organe, die Zugänge zum Reichstagsgebäude freizuhalten und die Versammlungsfreiheit der Nation unverletzt zu lassen.

Den Parteileitungen der Unabhängigen und der Kommunisten ist es nicht gelungen — ihren guten Willen vorausgesetzt — die Ordnung und Disziplin der versammelten Massen zu wahren. Noch dreieinhalb Stunden nach dem Beginn der Demonstration fanden die Massen zersplittert, planlos und führerlos vor dem Reichstag. Schließlich demütigten sich vereinzelt die Elemente der Bewegung, sie griffen die Mannschaften der Sicherheitspolizei an, entwarfen sie und mißhandelten sie und erzwingen auf diese Weise die Abwehr.

Tragen diese verbrecherischen Elemente die unmittelbare Schuld an dem verübten Blut, so trifft die unabweisbare und letztendlich politische Verantwortung doch eine große Mehrheit der Teilnehmer. Sie mußten wissen, daß in dieser ersten Zeit die Veranstaltung einer Demonstration vor dem Sitzungsgebäude der Nationalversammlung ein gewisses Spiel mit Menschenleben war, sie mußten voraussehen, daß sich unruhige Elemente in die Bewegung einmischen würden, und sie haben nichts getan, um diese Elemente in Schach zu halten.

Selbstverständlich werden die Schuldigen den Versuch

machen, durch eine verzerrte Darstellung des Tatbestandes die Schuld von sich abzuwälzen. Parteigenossen, glaubt ihnen kein Wort! Eure eigenen gewählten Vertreter waren Anwesende dieser Vorgänge, und sie werden Euch bestätigen, daß die Organe der Regierung nicht früher zur Abwehr schritten, als bis ihnen kein anderes Mittel blieb, als selber und das ihnen schon amertante Gebände der Volksovertretung gegen gewalttätige Angriffe zu schützen.

Wir appellieren an das Rechtsgewissen der Arbeiterklasse! Ist es recht, wenn Abgeordnete, wie es geschehen ist, auf dem Wege zur Sitzung angehalten und bespottet werden, wenn die Volksovertretung unter dem Druck des Terrors gesteuert wird, wenn Organe der republikanischen Staatsgewalt, die einen ihnen anbesonnenen notwendigen Dienst verrichten, beschimpft, entwarfen, mißhandelt werden? Kein Klassenkämpfer Arbeiter, wie immer er über die Arbeit der Nationalversammlung urteilt, wird solche Ausschreitungen billigen!

Arbeiter, man wird verlangen, Euch durch erfolglose Darstellungen in neue Torheiten hineinzuführen.

Leistet solchen Versuchen kräftigen Widerstand! Die Verfassung hat Euch zu gleichberechtigten Staatsbürgern gemacht. Sie gibt dem ganzen Volke das Recht, die geschehende Verantwortlichkeit nach seinem Willen zusammenzufassen oder in anderer weicher Volksabstimmung die Gewalt, die es für heilsam hält, zu befreieren. Das ist der Weg, auf dem Ihr Eure Rechte erkämpfen werdet!

Faßt Euch nicht von denen verleiten, die Euch von der Arbeit holen, um Euch gegen die Maschinen und mehr zu kehren! Denn das ist der Weg zum Untergang!

**Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.**

## Hilft uns die Diktatur?

Halle, den 15. Januar 1920.

Dem deutschen Volke geht es schlecht, es steht nach dem verlorenen Kriege in tiefer Not und eine Erschlüchterung des Volksfornens hat die andere. Die Diktatur ist uns im Genick, drückt uns nieder und unterdrückt jede Individualentwicklung. Was an diesem Punkt und schuld ist, haben wir heute an anderer Stelle in dem Artikel „Reisen in Schindler“ auseinandergesetzt. Wir wollen darum hier nicht näher darauf eingehen. Die Opposition von rechts und links weist aber immer wieder in demagogischer Weise auf unsere gegenwärtige Not hin, ist einfach in wunderbarer Mehrfachmahnung: „Schuld an unserer Not ist die gegenwärtige Regierung und ersetzt werden wir nur durch die Diktatur unserer Partei.“

Der Arbeiter und die Arbeiterin müssen sich aber einreden, daß unter der Diktatur der Räte, ob nun aus Milch und Honig flehen würde.

Vorgestern angelen wir das dem Sachverständigen „Volksblatt“ in einem Brief (oder trüben?) Augenblick entzifferte Gebändnis fest, daß nach dem uns aufgewungenen Frieden

niemand in Deutschland in der Lage ist, das Volk aus der Not herauszuführen. Erhaben aber wird von der Seite weitergeschickt und dem Massen leichtfertig gemacht, daß nach der Errichtung der von den Nazis programmatisch geforderten „Diktatur der Arbeiter“ alle Not mit einem Schlag ein Ende habe. Die gegenwärtige Situation, die kritische Ernährungslage, die starke Verteuerung der wichtigsten Lebensmittel ist besonders dazu angetan, in höchstem Maße für den „Allmüde“ zu arbeiten und darum ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Radikalen auch die Meinung des Betriebsräteorgans zum Anlaß genommen haben, einen Antrag zu stellen, der lautet: „Für die Arbeiterklasse soll die Diktatur des Proletariats“ werden die Arbeiter aus den Betrieben auf die Straße geholt. Menschenblut floß und neues Elend wurde gemacht.

Der Bolschewismus (nichts anderes ist die Diktatur der Räte) ist vollkommen unfähig die Lage des deutschen Volkes zu bessern. Unsere heutige verzweifelte wirtschaftliche Lage hat viel tiefere Ursachen. Von dem verlorenen Krieg und seinen Folgen war schon die Rede, dazu kommt, daß während fünf langer Jahre auf der ganzen Erde für nichts als für die Vermehrung und Zerstörung produziert wurde, daß

Allgemein ungehenerer Warenmangel besteht, daß Millionen Produzenten ermordet worden sind und für fruchtbringende Tätigkeit ausfallen, daß die deutsche Güterproduktion auf einen vor Jahrzehnten unangehörigen Stand zurückgeworfen wurde usw. Die ein gewaltiges Naturereignis ist es über das deutsche Volk gekommen und da hilft eben nichts anderes als einmütiges, mühseliges, jahrelanges Aufbauen. Weiterer Kosten, zahllose mitleidende Maschinen, zerrüttete Arbeitskräfte, mit einer Ernährung, die nicht einmal mit der Zeit der Hungerkrisen vergleichbar ist, alles das hat die Menge der erzeugten Güter ungeheurer Vermindert. Dazu fehlen uns die Rohstoffe, alle Welt ist entblüht von Waren aller Art, und die kaufkräftigen Käufer fordern für die letzten Güter, die sie uns überlassen, ungleich höhere Gegenleistungen von uns. Wenn heute eine Tonne amerikanisches Mehl auf 5000 Mark, das Fund also auf 4 Mark, und Schmalz das Fund auf mehr wie 20 Mark zu stehen kommt, dann müssen wir dafür eine Gegenleistung in Waren geben, die zu dem empfangenen Gut in seinem Verhältnis steht.

In diesem Zustand ändert eine Diktatur etwas und kein anderes Regierungssystem in Deutschland könnte von dem Anlande bessere Handelsbedingungen erzwingen. Herrsche der Bolschewismus in Deutschland, so würde die Entente ganz gewiß mit der lächelnden Blockade gegen uns vorgehen und unsere Not würde uns Wahnsinnige steigen.

Aber das brauchen wir gar nicht einmal in Betracht zu ziehen. Der Stand unserer Gütererzeugung würde durch einen gewaltigen Ansturm noch mehr in Mitleidenschaft gezogen, die Zahl derer, die sich unangehener verkaufen, würde sich mit Gewalt und Gewalt überlegen. Gewalt aber erzeugt Gegenmacht, maßlose gegenwärtige Erbitterung, Bürgerkrieg und dieser brächte dem eudglücklichen Ruin, den vollständige Zusammenbruch aller Produktion. Die weitere Folge wäre der allgemeine Ernährungsstreik der Bauern wie fernerzeit in Ungarn. Der Hunger, der brutale Hunger würde das Volk durchwühlen, alle Lebenskraft erlöten und alle Güterproduktion, die wir auch zur Erringung des Ber-

## Die Streiks der Eisenbahner.

Aus dem Westen wurde gestern Beendigung des Streiks gemeldet, vollkommen ist der Streik nun aufgeräumt, wie nachfolgende Meldungen besagen:

**Bayern, 14. Januar.** Ueber die gestrige Lage der oberbayerischen Eisenbahnen ist zu berichten, daß die Mitarbeiter in München seit gestern nachmittag fast im Anstand blieben. Zahlreiche Arbeiter von Dombühl haben sich dem Streik angeschlossen. Leider sind auch verschiedne Bahnhöfe seitens der Arbeiterstaffel der oberbayerischen Bahnhöfe besetzt worden. Militärischer Schutz ist daher angeordnet worden. Am Sonntag ist fast gänzlich die Hälfte der Arbeiterstaffel wieder zum Arbeit erschienen, ebenso ist in Garmisch der Streikbesatz aufgehoben worden. Im allgemeinen ist aber die Streiftage dieselbe wie tags zuvor.

**Rheinland, 14. Januar.** Eine heute nachmittag abgehaltene Versammlung der Rheinischen Eisenbahner hat beschlossen, morgen früh in den Anstand zu treten. Auf ihre Drogen die Lohnverhinderung wurde ihnen nur eine Sprengweite zugelegt.

**W. B. G. (A. B. H.), 14. Januar.** Die Lage im Industriegebiet hat sich gegen gestern wesentlich verbessert. Nachdem die Forderung der Eisenbahnervereinstand die Leitung des Streiks nicht erachtet und die Verantwortung für die Folgen weiter Streiks abgelassen hat, machte sich zum größten Teil wohl infolge der energischen Maßnahmen der Regierung, die Forderung zur Wiederannahme der Arbeit allenthalben bemerkbar. An den mei aus meinen Bahnhöfen sind die Eisenbahnervereinstand sich die Arbeit infolge dessen wieder aufgenommen worden. Im Anstand verblieben nur noch ein einziger Bahnhöfen bei Duisburg. Kurze Ausschreitungen die Mitarbeiter Wohnhöfe, darunter der, Witten, die Forderung zur Wiederannahme der Arbeit allenthalben bemerkbar.

**Sachsen, 14. Januar.** Der Eisenbahnerstreik ist heute in Mitteln Dittburg wieder teilweise aufgenommen worden. Auf den anderen Strecken fahren die Züge wieder normalmäßig.

**Preußen, 14. Januar.** Die Eisenbahneraktion teilt mit, daß der Personalstreik bleibt vorläufig im letzten Umfang bestehen. Es ist aber möglich, daß infolge

der unsicheren Verhältnisse der eine oder andere Zug nicht gefahren werden kann.

**Der Eisenbahndirektor über die Lage.**

Die letzten Ereignisse lassen keine Zweifel mehr, daß die Eisenbahnerbewegung nur ein Teil einer umfassenderen Bewegung zum Sturz der Regierung ist, die von langer Hand von den Kommunisten und Sozialisten veranfaßt ist. Die Aufrechterhaltung des Betriebes ist zur Zweckverwirklichung der Bevölkerung der Bevölkerung und Ruhe und Anstand notwendig. Ich erwarte, daß die Beamten in Erkenntnis dessen sich bei der Ablehnung der für die Aufrechterhaltung des Betriebes notwendigen Vorkehrungen, auch andere Maßnahmen zu diesem Zweck bald in ihren Händen an die Fenster und Dienststellen in erfüllen. Amtsvorstände und Dienststellenleiter haben sich persönlich für die letzte Durchführung dieser Vorkehrungen einzusetzen. Die Beamtenverbände haben ihre Mitarbeiter in diesem Sinne aufzurufen, um die staatliche Ordnung und die Versorgungslage aufrechtzuerhalten. Es wird nicht abgelehnt werden, daß ungezügelt Elemente das Verbotswesen zu zerstören und dadurch namenloses Elend über die breitesten Volksmassen bringen.“

**Die Eisenbahnerbewegung in England.**

**Dresden, 14. Januar.** Nach einer Aussprache mit Vertretern der sächsischen Eisenbahner formulierte Ministerpräsident Dr. Graubner, nachdem er die Wirtschaftslage und den Stand der Reichsfinanzen aufsehend hatte, den Standpunkt der Regierung in folgende Sätze: Die Röhre sollen bis zur vollständigen Neuregelung um 50 Prozent erhöht werden mit rückwirkender Kraft ab 1. Januar. 2. Die Preisen werden weiter erhöht in der Größenordnung der erhöhten Röhre für die Zeit vom 1. Januar ab bis zum 1. Februar. 3. Die Erhöhung der Tarife werden weitergeführt werden, wobei in Berücksichtigung mit dem Höhe an verfahren ist. Die Vertreter der Eisenbahner gehen sich darauf an einer Besprechung zurück und akzeptieren an dem einmütigen Ergebnis, daß sie diese Vorstöße der Regierung ihren Kollegen zur Annahme empfehlen werden.







# Die Blutschuld der Unabhängigen in der Nationalversammlung.

Nach der Klärung über die Ursachen der vorgefertigten glütigen Zusammenstöße vor dem Reichstagsgebäude nahm in der geistigen Sitzung der Nationalversammlung bei der Fortsetzung der Beratung des Betriebsratsgesetzes sofort der Reichsanwalt Bauer das Wort und rechnete mit den Unabhängigen in entsetzlicher und peinlicher Form ab. Zwar verurteilte die Unabhängigen durch neue Zustimmungen den Kanzler nicht zu Worte kommen zu lassen. Aus dem Hause rief man ihnen zu, daß sie die Wahrheit nicht hören wollten. Der Reichsanwalt bewahrte im Schimpfström der Unabhängigen keine bekannte Ruhe und warzte freiz ab, bis die Serren der äußersten Linken in ihrem wütenden Schimpfström eine Pause machten. Dann schloßerte er ihnen die durch nichts wegzuweisende Wahrheit über die letzten Vorgänge umlo schmutziger ins Gesicht. Dem Unabhängigen allein sei die Schuld an den Aufmärschen zuzurechnen. Ihre Führer hätten selbstverständlich gemußt, daß die Aufstellung zu gewalttätig fortversetzten Massen zu Zusammenstößen führen mußte.

## Das Kainszeichen der Schuld

an diesem ersten Akt, das nach dem Friedensabschluß geschlossen sei, würden die Unabhängigen niemals wieder abwaschen können. Nach der Rede des Kanzlers, während der die Mehrheit besonders hitzigen Besand, kündete als der Kanzler den tapferen Sicherheitsleuten seine Anerkennung aus, verurteilte der Unabhängige Senke eine Erziehung auf die Angriffe, kam aber über seine Entschuldigungen nicht hinaus. Noch schwereres Geschick als der Kanzler ließ dann der preussische Minister des Innern Heine gegen die Unabhängigen an. Er führte unter Zueignung der Nachweis, daß Frau Zieh und der Abgeordnete Jubel die dräuende wariende Menge in aufstehender Form zum Sturm auf das Parlament aufgeführt hätten. Er konnte nicht sagen, daß Jubel die Gemütskur nicht habe, von dem Führer der Sicherheitswehr ein Scherzwort zu verlangen, obwohl blutberiesene Sicherheitsfahnen unter den Augen Jubels den Schutz des Hauses aufstießen. Frau Zieh verhielt sich für ihre Begriffe mäusehensill, denn sie brachte nur zumweilen ein getimmertes „Murrhör!“ heraus. Kein Mensch glaubte denn auch dem Wg. Senke, der ihre Verteidigung übernahm, und die Angriffe auf sie und Jubel als unwahr erklärte. Jubel und Frau Zieh wurden für ihre Person nicht den Mut, nach dem Beispiel Senkes, der sich über die zwei Erdmündungen holte, der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen. Wg. Bender (Soz.) schloß sich dem Urteil des Reichsanwalts über die Vorgänge an und erklärte dann die sachliche Beratung des Betriebsratsgesetzes mit einer scharfen Warnung, die Fühung der brennenden Fragen, die die Arbeiterchaft betreffen, nun nicht weiter zu verzögern.

Nach Ausföhrung der Abgeordneten Weinsaufen (Dem.), Geyer-Schwager (Z.), Wöglar (D. V.), Seile (Nat.), Geyer-Schwager (H. S.), einer Begründung des Gesetzes durch den Arbeitsminister Seile lebte die Ausworte über die blutigen Zusammenstöße im Rahmen persönlicher Bemerkungen zum Inhalt an. Während denen Senke und der Wg. Jubel im Großen und Ganzen die ihnen gemachten Bemerkungen nicht bekriften, sondern ihnen nur eine andere Deutung zu geben suchten, wollte der Wg. Braß mit einer Darstellung durchdringen, als ob die Sicherheitswehrleute planlos auf die fliehenden Massen geflossen hätten. Unter allseitiger Zustimmung des Hauses fertigte Minister Seine die Unabhängigen mit dem Hinweis ob, daß keiner von ihnen auch nur angebeutert hätte, daß die Sicherheitsleute vor der Anwendung der Waffe bereits von den Anreitern mifhandelt, verprügelt, entmannt und mit ihren eigenen Waffen verletzt worden wären. Das ferner die Schiffe, deren Serren im Reichstagsgebäude festhalten ließen, von dranken, von den Anreitern abgehoben wurden. Der Minister fand auch mit seinen neuerlichen Darlegungen, die er durch neue Zeugenaussagen unüberlegbar bekräftigte, die einmütige Zustimmung des Hauses.

## Der Sitzungsbericht.

1920. Berlin, 14. Januar. (136. Sitzung.) 10 Uhr mittags. Die zweite Beratung des Betriebsratsgesetzes wird fortgesetzt.

### Reichsanwalt Bauer:

Auf diese Tagung des Hauses, die sich mit einem für die Anseitigen und Arbeiter besonders wichtigen Gesetz zu beschäftigen hat, ist ein schmählicher Angriff erfolgt, wie er bisher noch nicht in der Parlamentsgeschichte zu vergleichen ist. Den traurigen Mut zu diesem Angriff hat die unabhängige Sozialdemokratie bekräftigt. (Värm der H. S. Rufe: Verleumdung!) Sie hat noch längst den Antiparlamentarismus theoretisch abgelehnt, gelten hat sie ihn praktisch betätigt. Es hat das Parlament der ihr nicht lassen, weil ein Beispiel gesetzt werden sollte, der ihr nicht lassen. Zum zweifachen ist ein Parlament, demorganen aus dem freisten Wahlrecht, unter die Diktatur der Straße gedrückt worden. (Beifallige Zustimmung.) Die Seie ande verkennt die deutsche Republik nur der unabhängigen Sozialdemokratie. (Großer Beifall bei der unabhängigen Sozialdemokratie.) Auf die unabhängige Sozialdemokratie fällt das Wort der armen Verführten und Verführten. (Värm bei den Unabhängigen.) Sie werden das

### Kainszeichen dieser Blutschuld

nicht abwaschen können. (Anhaltender Beifall bei den Unabhängigen.) Die „Freiheit“ empfindet gar den Aufwurf, vor dem Hause in Wallen zu demonstrieren. Die Verführer aber haben sich weitlich im Hintergrund gehalten. Sie wählten in ocaus, daß Zusammenstöße unermessbar waren. Die

Sicherheitswehr hat auf das äußerste zurückgehalten. Es ist der größte Rot bei den von der Waffe Gebrauch gemacht. (Widerpruch bei den Unabhängigen.) Das werden zahlreiche Mitglieder des Hauses und zahlreiche Journalisten der Weltigen. Im Namen aller, denen der Bürgerkrieg der Schrecken der Schrecken ist, spreche ich der Sicherheitswehr Dank

und volle Anerkennung aus. (Großer Beifall.) Geschlagen, mit Füßen getreten, lebensgefährlich bedroht und mit den eigenen Waffen getötet, wurden Beamte der Sicherheitswehr, sie waren in nur eine Handvoll gegen die anstürmenden Massen. Es wurde spät, fast zu spät von der Waffe Gebrauch gemacht. (Sehr richtig.) Es haben sich auch Zeugen gezeigt, die behaupten, gesehen zu haben, daß von Mitgliedern der unabhängigen sozialdemokratischen Partei durch Zerschneiden des Feines zum Sturm auf das Haus gegeben wurde. (Zumut der Unabhängigen, fortwauernde Rufe Verleumdung!) Alle, die hier im Hause sind,

ver danken der tapferen Sicherheitswehr ihr Leben. (Beifallige Zustimmung.) Wäre der Sturm erglückt, so hätten sie eine Brandmühsucht erlebt. (Beifallige Zustimmung.) Zwei Tote hat die Sicherheitswehr zu beklagen, ein Mann Sozialist. Auf der Gegenseite sind 20 Tote und 20 bis 25 Verwundete zu beklagen und ihrer mit Wehauern darüber, daß sie nicht die Verführer kopiert wurden. Wir hoffen, daß sie nicht umstimmig gefallen sind, daß die deutsche Arbeiterchaft endlich den Abgrund erkennt, in den sie und das ganze Volk geführt werden soll. Jetzt wird hauptsächlich die Gemeingefährlichkeit der Partei der Diktatur des Parlamentarismus des Volke klar sein. (Värm der Unabhängigen.) Rechtle mich vor Anreitern der Unabhängigen und Kommunisten, die unser ganzes Wirtschaftsleben bedrohen.

Gehlen in Konzentren haben Kainszeichen. Das Wort „Die Eisenbahn haben die Hände an der Gurgel des Staates“ stammt aus unabhängigen Munde. Es ist verbrecherisch, die

### Rot des Volkes in dieser demagogischen Weise auszunutzen.

(Sehr richtig!) Sie wollen den Kampf aber gegen alle und auf den Trümmern des Reiches die kommunistische Herrschaft errichten. Die Gesamtheit der Nation ist in ihrem Leben bedroht durch die verbrecherische Mitleitung. Wir werden mit den schärfsten Mitteln dagegen vorgehen. Wir sind sicher, die ganze öffentliche Meinung hinter uns zu haben. Die Leute, die unter Volk in den Abgrund führen wollen, gehören hinter Schloß und Riegel. Wir werden alles tun, um das Volk vor dem Abgrund zu bewahren. (Beifalliger Beifall und Värm bei den Unabh. Soz.)

Reichsanwalt Bauer er schloß seine Rede, über deren Anfang wir bereits gestern nachmittag berichteten: Das Wort „Die Eisenbahn haben die Hände an der Gurgel des Staates“ stammt aus unabhängigen Munde. Es ist verbrecherisch, die

### Rot des Volkes in dieser demagogischen Weise auszunutzen.

(Sehr richtig!) Sie wollen den Kampf aber gegen alle und auf den Trümmern des Reiches die kommunistische Herrschaft errichten. Die Gesamtheit der Nation ist in ihrem Leben bedroht durch die verbrecherische Mitleitung. Wir werden mit den schärfsten Mitteln dagegen vorgehen. Wir sind sicher, die ganze öffentliche Meinung hinter uns zu haben. Die Leute, die unter Volk in den Abgrund führen wollen, gehören hinter Schloß und Riegel. Wir werden alles tun, um das Volk vor dem Abgrund zu bewahren. (Beifalliger Beifall und Värm bei den Unabh. Soz.)

Reichsanwalt Bauer (Dem.) beendet unter großem Värm der Unabhängigen seinen gestern beendeten Bericht über die Ausschüßigenherkunft.

Präsident Fehrenbach: Ich halte es für angezeigt, im Interesse der ruhigen Verhandlung, jetzt einen unabhängigen Sozialisten in den Wort zur Erörterung zu geben. (Widerpruch rechts.) Die Mehrheit stimmt diesem Vorschlag zu.

Wg. Senke (H. S.): Schuld allein hat die Regierung. Der Reichstag ist falsch informiert und hereingenommen. Das Recht auf Demonstrationen läßt sich das Volk nicht nehmen. (Lachen.)

### Brennlicher Minister Seine:

Es war nicht nur mein Recht, sondern auch meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Abgeordneten ungehindert das Haus betreten konnten. Die Sicherheitsleute haben mit unzulässiger Wildheit und Schied ihres Amtes gehandelt. (Sehr richtig!) Sie hatten den Auftrag, von der Waffe nicht eher Gebrauch zu machen.

### Bis das Haus selbst in Gefahr komme.

Die Wohnungsgewerke waren nicht sichtbar aufgestellt, um icken Form der Provokation zu unterbinden. Der erste Schuß fiel von außen und verwundete einen Soldaten. Mit dem Wären eines zufällig losgegangen Gewehres konnten Sie uns nicht. Man hat gesehen, wie von der Flamme gerannt wurde. Die Wallen in urben aufgeregt von dem Abgeordneten Jubel und Frau Zieh. (Hört, hört! Rufe bei den Unabhängigen: Verleumdung!)

Wg. Frau Zieh ruft: Das Reichstagshaus gehört dem Volke, nicht der Sicherheitspolizei.

Minister Heine (fortfah): Der Bericht der „Freiheit“ selbst, der schon gedruckt war, als heute das Wort verboten wurde, behauptet, daß die Soldaten von der Wenge zurückgedrängt wurden, daß ihnen die Gewehre und Handgranaten abgenommen wurden. Wir beklagen die Opfer, die Sie auf dem Gewissen haben. (Värm bei den Unabhängigen.)

Wg. Senke (H. S.) erhält unter lebhaftem Widerspruch der Schönen abermals das Wort. Er führt aus, daß Minister Heine die ganze Sache gemacht hat, um Anstandsmaßnahmen gegen das Volk zu begründen. Es ist eine Lüge, wenn er behauptet, wir hätten den Tumult angezettelt. (Ordnungsru.)

Wg. Bender (Soz.) bittet, dem Betriebsratsgesetz eine solche Fassung zu geben, die dem Arbeiter eine neue Stellung in unserem Wirtschaftsleben einräumt. Die Unabhängigen hält n mit ihren beiden Stimmen die Annahme manches von uns debattierten Antrages verhindern können. Aber

### Es sollten bei den meisten Sitzungen.

stellen selbst eine Untage, la drängen sogar Verbesserungsanträge von uns durch Stimmengleichung zu Fall.

Wg. Schwarz (Zit.): Das Betriebsratsgesetz wäre aus gekommen, wenn wir keine Revolution gehabt hätten. Auch auf die Landwirtschaft muß das Betriebsratsgesetz An-

wendung finden. Denken kann nur das Volkstrot von 18 Jahren erregen, weil es auch politische Rückschlüsse haben kann.

Wg. Weinhauten (Dem.): Die Mitleitung gegen das Betriebsratsgesetz geht über alles Maß hinaus. Die großen Ergründungen der Arbeitnehmer werden häufig verjüngt. Es ist Zeit, daß das Gesetz verallgemeinert wird, schon damit ein Schutz gegen die wilden Betriebsräte vorhanden ist.

Wg. Seile (Dn.): Im Sinne ist noch in Bezug von zu einflussreicher wirtschaftlicher Wirkung vorzulegen worden, wie dieses. Es wäre vollständig genügt, wenn man sich auf die weitere Ausgestaltung der Arbeiterausschüsse und die Einführung von Arbeitsgemeinschaften beschränkt hätte.

### Arbeitsminister Seile:

Das Gesetz über die ökonomischen Betriebsgerichte konnte nicht vorgelegt werden, weil es erstliche Durchsetzung erfordert und alle Erfahrungen berücksichtigen werden müssen. Die ausländische Gesetzgebung hat keine Handhabe. Meine Hoffnung, die Vorlage vor Reichstagen zu machen, hat sich ebenso wenig verwirklichen lassen, wie die Hoffnung dieses Hauses, das Betriebsratsgesetz nach der Reichstagen zu erlassen. Die Vorlage über die Bildung des Reichswirtschaftsrates wurde bisher drei Monate, ehe sie an den Reichstag kam, zur Folge der Fertigstellung der Arbeitsratsgerichte. Die weitere Ausarbeitung der Vorlage ist erforderlich. Daß die Arbeiterausschüsse sehr Erfolg für die Betriebsräte sein können, das meinen die meisten Mehrheiten. Wenn die Mitglieder der Arbeiterausschüsse dauernd ausgesetzt werden, das Wirtschaftsleben kann nur zu Schaden werden durch Arbeitsgemeinschaft. Diese Vorlage ist der erste Schritt dazu.

Wg. Wöglar (D. V.): Das Gesetz ist durch politische Mitleitung hervorgerufen worden. Wie kann man angesichts dessen auf eine wühlende Wirkung auf unsere Wirtschaftslage hoffen?

Wg. Geyer (H. S.): Der Rechten ist nur daran gelegen, daß das Gesetz im Reichswirtschaftsrat nicht mehr vertrittet wird. Die Regierung aber hat Verwirrung über die Rechtenwahlen in den Reihen der Arbeiter erregt, um auf diese Weise ihre Herrschaft zu erhalten. Die Betriebsräte dieses Gesetzes haben mit den Betriebsräten in sozialistischem Sinne auf der Grundlage einer antiparlamentarischen Wirtschaftsführung nichts gemein.

Wg. Gomborfer (H. S.): Wir lehnen das Gesetz ab. Wären wir es während des Krieges auf dem Lande gehabt, so hätten wir längst verbrannt.

Die Erörterung über § 1 schließt: Die Abstimmung folgt morgen.

Wg. Frau Zieh (parfah): Der Minister Heine hat mich der Anreizung beschuldigt. Das ist schamlose Verleumdung. (Ordnungsru.) Ich habe kein Wort zu den Demonstrationen gesprochen. (Zuruf: Ihr Erscheinen genügt! Heiterkeit.)

Wg. Jubel (persönlich) bekräftigt ebenfalls das ihm vorgelegene aufreidende Vorgehen.

Wg. Braß (H. S.): Die Schieferheit war grundlos; denn die Straße war fast leer.

Minister Heine: Das verdroht die Wahrheit. Meine eigenen Zeugen sind mir glaubwürdiger als Sie. (Lachen.)

Steuerausschuss: Die Weiterberatung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

## Partei-Angelegenheiten.

„Reine Arbeiterjaend.“ Morgen, Freitag abend 7 Uhr treffen sich die Genossinnen und Genossen im hiesigen Am Abendheim. H. Berlin 1. Genossenschaft über das interessante Thema: Die Ursachen und ersten Ereignisse der französischen Revolution von 1789 sprechen. Im pünktlichen und abtreibenden Ergehen erucht der Vorstand.

Rechnungs-Schule. Der Unterricht findet heute von 4 1/2—6 1/2 und 6 1/2—8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, statt.

## Nus dem Stadtkreis.

Halbe 15. Januar 1920.

### Neuer Straßenbahnstrecke und neue Linien.

Am 15 dieses Monats tritt der neue Straßenbahnstrecke in Kraft. Dieser neuen, leider unermesslichen Belastung der Bergstraße soll aber erweiterung als eine Erweiterung der Verkehrsverhältnisse entsprechen: Die lange schon gemündete, aber der Kriegsbeziehungen wegen bisher nicht durchführbare direkte Nord-Süd-Verbindung (Trotha-Gleichstraße-Mühlstraße-Wart-Grasdenplatz-Kantischer Weg) soll von 15. ab in der Weise geändert werden, daß jeder zweite Wagen den Bahnhof fahren (als Linie 1A) nicht den bisherigen Weg über Walsballe, sondern jenen neuen direkten Weg nimmt, der allen denen, die von der Kreisstraße aus in die Geiß und Mühlstraße gelangen wollen, das Unmögliche erspart und zugleich die Reisefür für die ganze Strecke verkürzt. Gleichzeitig soll die Linie 2 in ähnlicher Weise in zwei Hälften geteilt werden, deren einer — alle 12 Minuten — den bisherigen Weg der Linie 7 folgt, während — ebenfalls alle 12 Minuten — der andere Teil — als Linie 7A — von der Richard-Wagner-Strasse geradeaus zur Eichenberg-Strasse und jodann durch die Wägebühlerstraße zum Bahnhof fahren (als Linie 1B) nicht den bisherigen Weg über Walsballe, sondern jenen neuen direkten Weg nimmt, der allen denen, die von der Kreisstraße aus in die Geiß und Mühlstraße gelangen wollen, das Unmögliche erspart und zugleich die Reisefür für die ganze Strecke verkürzt. Gleichzeitig soll die Linie 2 in ähnlicher Weise in zwei Hälften geteilt werden, deren einer — alle 12 Minuten — den bisherigen Weg der Linie 7 folgt, während — ebenfalls alle 12 Minuten — der andere Teil — als Linie 7A — von der Richard-Wagner-Strasse geradeaus zur Eichenberg-Strasse und jodann durch die Wägebühlerstraße zum Bahnhof fahren (als Linie 1B) nicht den bisherigen Weg über Walsballe, sondern jenen neuen direkten Weg nimmt, der allen denen, die von der Kreisstraße aus in die Geiß und Mühlstraße gelangen wollen, das Unmögliche erspart und zugleich die Reisefür für die ganze Strecke verkürzt. Gleichzeitig soll die Linie 2 in ähnlicher Weise in zwei Hälften geteilt werden, deren einer — alle 12 Minuten — den bisherigen Weg der Linie 7 folgt, während — ebenfalls alle 12 Minuten — der andere Teil — als Linie 7A — von der Richard-Wagner-Strasse geradeaus zur Eichenberg-Strasse und jodann durch die Wägebühlerstraße zum Bahnhof fahren (als Linie 1B) nicht den bisherigen Weg über Walsballe, sondern jenen neuen direkten Weg nimmt, der allen denen, die von der Kreisstraße aus in die Geiß und Mühlstraße gelangen wollen, das Unmögliche erspart und zugleich die Reisefür für die ganze Strecke verkürzt.

Alle drei Veränderungen sind nur ein — wenn auch wichtiger — Teil der von der Verwaltung in Aussicht genommenen neuen Einlenkung der gesamten Straßenbahn, die nach dem Erwerb der Stadtbahn geboten, aber infolge der Kriegsverhältnisse bisher nicht möglich war. Sie ist auch jetzt leider nur zu dem oben geschilderten Bruchteil durchführbar, da infolge des Krieges weder die neuen Schaffnisse bzw. die zweiten Geisse auf alten Linien, deren Bau zum Teil Moranzung für die Aus-

